

Susanne GERMANN: *Erwin von Baelz (1849–1913). Von Bietigheim nach Tokyo. Eine Biographie*, Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur 2014 (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Bietigheim-Bissingen. Herausgegeben von Sonja EISELE und Jürgen GERMANN, 10). 504 S. ISBN 978-389735795-2.

Harald Kleinschmidt, Tokyo

Kurz nach der einhundertsten Wiederkehr des Todestags von Erwin von Baelz am 31. August 1913 hat Susanne Germann eine material- und umfangreiche Beschreibung des Lebens des Arzts und Anthropologen vorgelegt, der zu den wichtigsten Mittlern zwischen Europa und Japan während des 20. Jahrhunderts zählt. Baelz hatte Anteil an der Durchsetzung sogenannter westlicher Medizin in Japan als herrschende Methode der Diagnose und Therapie, und er wirkte umgekehrt durch die Überführung umfangreicher Sammlungen von things Japanese nach Europa. Gleichwohl ist er in Japan wesentlich besser bekannt als in Europa außerhalb seines Geburtsorts Bietigheim in Württemberg. Germanns Werk, als “Biographie” untertitelt, soll dieses Ungleichgewicht beheben und Baelz den ihm gebührenden Platz in der kollektiven Erinnerung auch in Europa verschaffen.

Auf ein lobendes “Grußwort” des Oberbürgermeisters der Stadt Bietigheim-Bissingen (S. 5) und ein Vorwort der Verfasserin (S. 6–9) folgen eine Erläuterung der von Baelz selbst und späteren Autoren gebrauchten Schriftformen seines Namens (S. 12), eine “Einleitung”, in der Germann eine Kritik überlieferter “Mythen” verspricht (S. 13–4), ein Kapitel zur “Baelz-Rezeption 1913–2013” (S. 15–87), der Hauptteil über “Baelz’ Lebensweg” (S. 88–393), eine Art Schlussbemerkung zur “Umbettung auf den Waldfriedhof (1921)” und zu “Hanas Heimkehr nach Japan 1922” (S. 395–415), sowie als Anhänge eine Karte mit Baelz’ Aufenthaltsorten in Japan (S. 467), eine Aufstellung zur Genealogie der Familie Baelz (S. 468–74), ein Verzeichnis der Literatur (S. 477–502) und biografische Angaben zur Autorin (S. [504]). Dem Buch sind zahlreiche Abbildungen beigegeben. Ein Register fehlt. Die Lebensbeschreibung im Hauptteil ist eine stark erweiterte Fassung des Kapitels “Zur Person Erwin Baelz (1849–1913). Eine biografische Skizze” in Germanns von der Universität Bonn als Dissertation angenommener Ausgabe einiger Fragmente des Tagebuchs Baelz’ [Susanne GERMANN: *Ein Leben in Ostasien. Die unveröffentlichten Reisetagebücher des Arztes, Anthropologen und Ethnologen Erwin Baelz (1849–1913)* (Schriftenreihe des Archivs

der Stadt Bietigheim-Bissingen, 6). Bietigheim-Bissingen: Archiv 2006, S. 17–60].

Germann verlässt sich nicht auf Hörensagen und Sekundärschrifttum, sondern wertet verstreutes und schwer zugängliches Quellenmaterial aus. Die Quellen einschließlich Tagebuchfragmenten, die sie für ihre Dissertation nicht heranzog und die erst seit etwa zwanzig Jahren zugänglich sind, spürt sie auf in zahlreichen Archiven in Deutschland und Japan. Sie hat ihrer Beschreibung eine breitere Quellengrundlage zugrundegelegt, als dies in jeder früheren Darstellung geschah. Auch bietet sie eine nahezu vollständige Bibliographie der Publikationen Baelz' und wertet seine Schriften nicht nur für biografische Zwecke aus, sondern bringt auch inhaltliche Aspekte zur Sprache. Zur Bibliografie wäre lediglich der Hinweis zu ergänzen, dass Baelz nicht nur, wie angegeben, Teile von Band 3 der von Hans F. Helmolt herausgegebenen *Weltgeschichte* bearbeitete, sondern auch Teile der ersten beiden Bände, und dass alle drei Bände nicht nur 1913 erschienen, sondern 1920 erneut gedruckt wurden.

In der Lebensbeschreibung gelingen Germann neue Nachweise zu wichtigen Ereignissen in Baelz' Leben, beispielsweise die Ermittlung der späten Eheschließung mit Hana im Jahr 1904, das heißt kurz vor der Abreise des Paares und seines Sohns nach Stuttgart, und das Auffinden der geharnischten Kommentare frömmelnder Kirchenleute wie des protestantischen Missionars Wilfrid Spinner, der die in der Meiji-Zeit üblichen eheähnlichen Lebensgemeinschaften als Zielfläche für moralische Entrüstung missbrauchte (S. 259). Germann beschreibt ausführlich die Tatsache, dass Baelz zur dritten Generation der als Ärzte tätigen "Ausländern in Diensten [des Kaiserreichs]" お雇い外国人 (*o-yatoi gaikokujin*) gehörte und dass die Entscheidung, Ärzte aus dem deutschen Sprachbereich zu berufen, von der Meiji-Regierung ausging, ohne dass die deutsche Seite irgendeinen Einfluss auf diese Entscheidung gehabt hätte.

Germann legt ihre Darstellung chronologisch an und duldet keine Abweichungen von diesem Ordnungsgrundsatz. Wo es die Überlieferung gestattet, folgt sie dem Tagebuch, führt mitunter bühnenreife Szenen aus der unglücklichen eheähnlichen Beziehung Baelz' mit Asano Tatsu 浅野タツ, genannt Ella, zwischen 1877 und 1881 vor (S. 188–91), lässt Baelz durch den Yosemite Park kutschieren (S. 258 = Tagebuch, 2006, S. 69–72) und bringt zur Darstellung, wie er sich während der Schiffspassage von New York nach Southampton 1884 in ein "Fräulein Marie Bauer" verknallt (S. 259–60 = Tagebuch, 2006, S. 90–1). Aber auch Hintergrunderläuterungen, die der Kontextualisierung einzelner Abläufe dienen, müssen sich in das Korsett der

Chronologie fügen. Das gelingt selbstverständlich nicht immer. So figurieren im Abschnitt über die Tübinger und Leipziger Studienjahre bis 1875 (S. 109–27) allerlei Histörchen über verarmte Weinbauern in der Tübinger Unterstadt, Burschenschaftlerseligkeit, Ludwig Uhlands Witwe und Leipziger Professorengezänk, weil, nun ja, es zu dem Studiosus Baelz über den erfolgreichen Abschluss akademischer Prüfungen hinaus wenig zu berichten gibt. Nach Baelz' Eintreffen in Japan 1876 gerät die Chronologie schlüssiger und erläuternde Einschübe, so über die Geschichte der Medizinischen Hochschule in Tokyo, enthalten Hintergrundinformationen zu Ereignissen, von denen Baelz betroffen war. Doch auch in diesem, dem weitaus längsten Teil des Buchs (S. 157–393) diktiert allein die zeitliche Abfolge den Gang der Darstellung, nicht etwa das mögliche Interesse an Begründungen, warum geschah, was geschah. Auch greift Germann für manche Erläuterungen auf scheinbar feststehende Erkenntnisse zurück. So bereitet sie die Schilderung von Baelz' Teilnahme am Formalakt der Verkündung der Verfassung am 11. Februar 1889 vor, indem sie in Kürze von den Verfassungsreformen berichtet. Dabei bewegt sie sich im Rahmen des schon von Zeitgenossen verbreiteten Mythos, dass die Meiji-Verfassung ein Abklatsch der Bismarck-Verfassung sei. Hingegen wird die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, an deren Aktivitäten Baelz regen und in den erhaltenen Quellen gut bezeugten Anteil nahm, nur gestreift (S. 300, 335).

Ihre Ankündigung, die Quellen sprechen zu lassen, setzt Germann mit Bezug auf einige Veröffentlichungen um. So reproduziert sie Abbildungen von Schädeln aus Baelz' Aufsätzen zur physischen Anthropologie (S. 250, 252) und führt kommentarlos einige Passagen aus diesen Schriften an (S. 245–55). Doch den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund dieser Forschungen, die Baelz als Propagandist der Rassenbiologie ausweisen, blendet sie aus. In ihren Erläuterungen zu medizinischen Schriften bleibt der politische Kontext unerwähnt, der den Oktroi der sogenannten "westlichen Medizin" als Teil des Programms zur Durchsetzung des angeblichen "Kulturfortschritts" mit besonderem Bezug auf die "öffentliche Hygiene" und als Voraussetzung für die Anerkennung Japans als souveränen und gleichen Staat bestimmte. Überdies verzichtet Germann auf Forschungen an dem ihr vorliegenden Quellenmaterial und geht über bloße Wiedergabe nicht hinaus. So bleibt beispielsweise unerklärt, wie Baelz zu seinem offenbar großen Vermögen kam, aus dem er die Kosten für seine umfangreichen Sammlungen und seinen nicht eben bescheidenen Lebenswandel bestritt und von dem er einen beträchtlichen Teil hinterließ. Auch das Schicksal der "Erwin Bälz'schen Familienstiftung" wird offengelassen, die er 1913 in Erwartung

seines Tods plante und für die er eigens eine "Verfassung" in den Druck gab [Erwin von BÄELZ: *Verfassung der Erwin Bälz'schen Familienstiftung*, Stuttgart: Stähle & Friedel 1913]. Mit Bezug auf die wissenschaftliche Tätigkeit fehlen eine Darstellung des an der Wende zum 20. Jahrhundert ungewöhnlichen Eintretens für ganzheitliche Medizin wie auch die Spezifizierung der Erfahrungen aus dem Japanaufenthalt, die Baelz zu seiner Förderung dieser Richtung in der Medizin führten. Auch hätte die Frage aufgeworfen werden müssen, welchen Zweck für die anthropologische Forschung die zahlreichen, im Linden-Museum Stuttgart aufbewahrten Ablichtungen von Gliedmaßen gehabt haben mögen, die Baelz, seinem Fotografiertick folgend, auf Glasplatten bannen ließ. Nicht zuletzt die umfangreiche Stoffsammlung, die die Fachhochschule Reutlingen beherbergt, wäre eingehender Forschungen würdig gewesen.

Germann wird Opfer der Quellenmetapher, indem sie erwartet, dass Schrift-, Bild- und Sachquellen, wenn sie nur in zeitlicher Nähe zu Ereignissen zu stehen scheinen, von selbst "sprechen", ohne dass sie eigens befragt und ihre Antworten kritisch gewichtet werden müssen. So findet sich in Germanns Beschreibung weder eine Forschungsfrage noch eine andere Bekundung eines forschungsleitenden Interesses. Hinter der Masse an Schrift-, Bild- und Sachquellen, die Germann ausbreitet, steht folglich Baelz als Person ohne Profil. Statt einer Biografie bietet Germann aneinander gereichte Ereignisse, die sich irgendwie zutragen, eröffnet den Blick auf Bilder und in Papiere, aber nicht auf den Menschen. Das Manko deutet sich schon im Inhaltsverzeichnis an. Denn die Beschreibung, die als "Biographie" untertitelt ist, beginnt mit der Darstellung des Nachlasses und dem Umgang mit diesem während eines Jahrhunderts. Erst dann folgt der Hauptteil zu "Baelz' Lebensweg", und den Abschluss des Textteils bildet der Ausdruck der Hoffnung, dass die Familiengrablege auf dem Degerlocher Waldfriedhof auch über das Jahr 2022 hinaus erhalten werden möge (S. 415). Nicht nur ist also "Baelz' Lebensweg" umrahmt von Erörterungen über sein Erbe; nicht nur lernt man vom Schicksal seiner Sammlungen, bevor deren Entstehung erzählt wurde, sondern die Beschreibung des "Lebenswegs" ist zugleich Titel des gesamten Buchs und dessen Hauptteils. "Baelz' Lebensweg" ist folglich unstrukturiert und nur notdürftig durch Jahreszahlen unterteilt, als hätten die Jahre ihre eigene, selbstverständliche Bedeutung. Germann hat nicht versucht, Epochen in "Baelz' Lebensweg" zu bilden und auf den Begriff zu bringen. Sie liefert, im besten Sinn, eine Gedächtnisschrift.